Sinnkrise eines Instituts und ein hilfreich tätiger Verein

DAS DEUTSCH-RUSSISCHE KULTURINSTITUT SCHWEIGT UND SCHLIESST, WÄHREND »KOLIBRI« HUNDERTE KINDER ZUSÄTZLICH BETREUT

Von Michael Bartsch

Die hübsche Villa mit dem Zwiebelturmerker im Preußischen Viertel Dresdens ist verschlossen, alle Fensterläden heruntergelassen. Niemand geht mehr ans Telefon des Deutsch-Russischen Kulturinstituts, Veranstaltungen wurden abgesagt. »Wir bauen weiter Brücken«, hatte Vereinsvorsitzender Wolfgang Schälike am dritten Kriegstag in einem kurzen Telefonat noch geäußert. Zur gewünschten Begegnung mit ihm kommt es nicht mehr.

Keine Resonanz auch bei der Deutsch-Russischen Gesellschaft in Leipzig. Recherchen in Berlin und Hamburg ergeben, dass der zivilgesellschaftliche Austausch entweder schon lange von der russischen Seite abgewürgt oder mit der Ukraine-Invasion endgültig zum Erliegen gekommen ist. Das Deutsch-Russische Forum mit seinen Petersburger Dialogen ist längst Geschichte, sein Vorsitzender Matthias Platzeck hat resigniert. Der Deutsch-Russische-Austausch DRA und seine Petersburger Partnerorganisation ist im Mai 2021 als unerwünschte Organisation erklärt, also faktisch verboten worden. Seit dem restriktiven NGO-Gesetz von 2006 ist es vielen Initiativen so ergangen. Nur die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch mit Sitz in Hamburg hat bis zuletzt funktioniert, weil sie auf einem Regierungsabkommen von 2004 beruht.

Es ist verständlich, dass die russische Seite dieser der Völkerverständigung gewidmeten Institutionen erst einmal den Schock überwinden muss, wie sehr ihnen Putin in den Rücken gefallen ist. »Putin stößt alle vor den Kopf, die es gut mit Russland meinen«, sagt DRA-Geschäftsführer Stefan Melle aus übler Erfahrung. Eigene Irrtümer müssen verarbeitet, über eine Neuorientierung soll nachgedacht werden. Inwieweit das tatsächlich geschieht, wird man wohl erst in einigen Monaten beurteilen können.

Das Dresdner Deutsch-Russische Kulturinstitut DRKI wird absehbar nicht weitermachen können wie bisher. Die Villa ist sozusagen eine russische Exklave, konsularische Außenstelle der Russischen Föderation. Hinter dem Institut steht die 2007 von Putin gegründete Stiftung Russkij Mir, die die russische Sprache im Ausland verbreiten soll. Außer in Dresden hat sie nur in Nürnberg einen deutschen Ableger. »Warum soll das DRKI dann noch öffentliche Gelder bekommen?«, fragte man bisher schon in Stadt und Land. Tatsächlich bekommt das Kulturinstitut nur 15.000 Euro Zuschuss aus der Kommunalen Kulturförderung Dresdens.

FOTOS: SCHWARZE

ANYA AUS TERNOPIL

Als Höhepunkt der Arbeit des Instituts darf die Einweihung des Dostojewski-Denkmals zwischen Landtag und Kongresszentrum am 10. Oktober 2006 gelten. Lange hatte der Verein darum gekämpft und wurde mit diesem Ansinnen in der Stadt auch nicht gerade freudig begrüßt. Am Rande des Petersburger Dialogs gaben dann Putin, Merkel und der sächsische Ministerpräsident Milbradt persönlich ihren Segen. Ansonsten aber entfaltete das Kulturinstitut wenig begegnungsfördernde Wirkung, was der Kulturausschuss der Stadt auch schon bemängelte. Der ältere sowjetisch geprägte Teil der russischen Community fühlte sich hier zu Hause, der Nachwuchs kaum. Das Veranstaltungsprogramm umgeht mit meist retrospektiver Traditionspflege politische Brisanz.

Gleichwohl sind die personellen Verflechtungen mit dem Putin-Regime eindeutig. Vereinsvorsitzender Wolfgang Schälike ist ein persönlicher Freund des Kreml-Diktators mit Dresdner KGB-Vergangenheit, bekam auch einen Orden. Bis auf Ministeriumsebene sind Beschwerden über seinen Stellvertreter Vitaliy Kolesnyk vorgedrungen, dieser vertrete weiterhin die Kreml-Propaganda von einer »Entnazifizierung« in der Ukraine. Angeblich solle er eine ukrainische Musikerin der Staatskapelle als »Faschistin« bezeichnet haben.

Dresdens Kulturbürgermeisterin Annekatrin Klepsch (Linke) und das Kulturamt wollen jetzt das Gespräch mit dem Institut suchen, um seine Zukunft zu klären. Das gilt für seine Rolle in der Stadtgesellschaft, aber auch in materieller Hinsicht. Nach dem weitgehenden Ausschluss Russlands aus dem internationalen Zahlungsverkehr ist keineswegs sicher, dass die Stiftung weiter für das Grundstück aufkommt.

Unter weitsichtigen Dresdner Kulturbürgern taucht angesichts der wachsenden antirussischen Stimmung auch schon die Frage auf, wer einen Wiederannäherungsprozess zwischen Deutschen, Ukrainern und Russen moderieren soll. Die Städtepartnerschaft mit St. Petersburg hat Dresden bislang nicht aufgekündigt. Auch die Semperoper verfällt dankenswerterweise nicht in Hysterie und hält an Verträgen mit russischen Künstlern fest.

Eine in Dresden bislang öffentlich weniger beachtete Begegnungsstätte könnte in dieser Hinsicht an Bedeutung gewinnen. Auf drei Etagen des Gebäudes Ritzenbergstraße 3, gegenüber vom Gewerkschaftshaus, arbeitet »Kolibri«. Die Flure, die Unterrichtsräume und Labore wirken in diesen Tagen besonders beengt. Zu den 600 Kindern, die hier außerschulische Bildungsangebote in verschiedenen Fremdsprachen erhalten oder ihre russische oder ukrainische Muttersprache pflegen, sind 200 ukrainische Kinder zwischen 6 und 18 Jahren hinzugekommen. Es gibt nicht nur Sprachunterricht, sondern auch kreativ-künstlerische Betätigungsfelder, und es sind auch Erwachsene willkommen.

Pikant ist, dass »Kolibri« sozusagen im Schoß des Deutsch-Russischen Kulturinstituts geboren wurde. Die heute 72-jährige Musiklehrerin und Chorleiterin Halyna Yefremova blickt zurück. Sie kam 2001 aus dem nördlichen Jakutien über die Ukraine als Jüdin nach Dresden und wollte sich mit ihren musikpädagogischen Fähigkeiten nützlich machen. Unter dem Dach des DRKI begann sie damit, aber bei 100 Kindern fehlte bald der Platz. »Man hat dort die Chancen unserer Entwicklung nicht gesehen«, meint Halyna. Man zog zunächst in einen Jugendklub in Laubegast, 2009 wurde »Kolibri« gegründet.

Dessen internationalistischer, alle inkludierender, unaufgeregter Ansatz beeindruckt. Geschäftsführerin Kristina Daniels ist sozusagen die personifizierte Satzung, wenn sie Sätze spricht wie: »Der Mensch hat nicht nur eine Identität.« Die Ukraine und die nun aus ihr fliehenden Menschen belegten das erneut. »Ich weiß nicht, was es heißt, sich deutsch zu fühlen. Warum muss man sich national definieren?«, fragt die Slawistin und Osteuropa-Historikerin. Sie wurde in Belgrad geboren, hat in der Ukraine und in Russland gearbeitet, kam aus Süddeutschland nach Dresden und hat einen Mann, der 35 Jahre in Frankreich lebte.

Das Fatale an Kriegszuständen sei, dass sie solche Differenzierungen und Multiperspektiven nicht mehr zuließen, sondern Schwarz-Weiß-Denken geradezu forderten, sagt Kristina Daniels. Bei »Kolibri« ist davon nichts zu spüren. »Menschen sind Menschen und Kinder sind alles«, betont eindringlich die unverändert vitale Halyna Yefremova. Der Unterschied zum Deutsch-Russischen Kulturinstitut fällt auf. Das hat nicht einmal auf seiner Homepage auf den Krieg reagiert, während »Kolibri« auch in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde massiv tätige Hilfe leistet.

Im kommenden Jahr könnte das Begegnungszentrum mehr in den öffentlichen Blick geraten. Dann soll es endlich ins Kraftwerk Mitte umziehen und zum Träger des Interkulturellen Zentrums werden, »Villa der Kulturen« genannt. Vielleicht stockt die Stadt dann ihren nicht gerade üppigen Zuschuss von jährlich 66.000 Euro auf, auch wenn derzeit in einer Welle der Hilfsbereitschaft private Großspenden in fünfstelliger Höhe eingehen.

KOLIBRI-GESCHÄFTSFÜHRERIN KRISTINA DANIELS

DEUTSCHES HYGIENE-MUSE
DRESDEN

6. APRIL, MITTWOCH, 19 U

Kant & Co. Philosophische Publikumsgespräche
Was ist Wahrheit?
Es spricht der Leiter des Martin-Heidegger-Institut **Peter Trawny** mit dem Philosophen und Moderat **Leon Joskowitz** über Spra und Wirklichkeit, Lüge un Selbstbetrug und über die Krise der Wahrheit.

13. APRIL, MITTWOCH, 19 U

Die Nachrichten. Eine Sho mit Cornelius Pollmer
Der Verfall des Lüge
Neues Show-Format der informativen Unterhaltung rekapituliert der Journalist Autor **Cornelius Pollmer** z Mal jährlich die Nachrichte des letzten halben Jahres. Zu Gast: **Paul Ronzheimer** Journalist, stellv. BILD-Che redakteur und **Ronja von Wurmb-Seibel,** Journalisti und Autorin

20. APRIL, MITTWOCH, 19 U

Lug und Trug
Über Wahrhaftigkeit und Betrug in der Partnerscha
Katja Lewina spricht mit J **Bellabarba** und **Friedema Karig** über (un)verzeihliche Seitensprünge, Fake-Orgas oder Treueversprechen in modernen Beziehungen.

NEU: AB 14. MAI

FAKE. DIE GANZE WAHRHE

EINE AUSSTELL
IN KOOPERAT
MIT DEM STAPFERHAUS
KURATIERT VON DANIEL TYRAD